

Pränumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and Price (12 fl., 6 fl., 3 fl.). Includes a section for 'Mit täglicher Postversendung' with prices for 14 fl. and 3 fl. 50.

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 B.

Uradner Zeitung.

Redaktion im Winter'schen Neugebäude, 1. Stock. Expeditiions- u. Inseritions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Einsendungen für das 'Journal Aller' u. dgl. werden mit 20 Ktr. die Zeile berechnet. Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 148.

Freitag den 21. Jun 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Landtagsbericht.

(Oberhausitzung vom 19. Juni.)

S. C. In der gestrigen Oberhausitzung sprachen 10 Redner, und wie Se. Excellenz der Präses erwähnte, sind noch 20 vorgemerkt.

Graf Samuel Was versprach, sich nicht in Rekrutierungen einlassen zu wollen, ließ sich aber dennoch dazu hinreißen. Er hätte in seiner sieben Viertelstunden dauernden Rede gern die Beschwerden Siebenbürgens vorgebracht; nachdem jedoch der Bischof Haynald diesen Gegenstand so trefflich auseinandergesetzt hat, begnügte er sich damit dem ausgezeichneten Redner seinen Dank auszusprechen. Hiermit schien die glatt abgerundete Rede beendet, als der geehrte Graf bemerkte, daß der Sitz des Gouverneurs von Fiume leer und das ungarische Vitorale im Unterhause nicht repräsentirt ist; darum spricht, er im Interesse dieses vom Mutterlande ebenfalls abgerissenen Theiles, als „Fachmann“ und behandelt das Verhältnis Fiumes zu Ungarn. Zwei Anknüpfungspunkte sind es, die er hauptsächlich beleuchten will. Der eine ist, daß Fiume sich mit Kroatien deshalb nicht vereinen wolle, weil dieses jenem seine Sprache aufzunöthigen strebt; — der andere, daß Fiume mit Kroatien sich deshalb nicht vereinen, und nicht in den Reichsrath gehen wolle, weil es zur „unita Italia“ strebt, und seine Anhänglichkeit an Ungarn nur als Deckmantel dieses Strebens benützt. Redner widerspricht diesen Behauptungen. Er setzt auseinander, was Alles dem Aufschwung eines Hafens förderlich ist: ein Produktionsland, die Nähe desselben, Fabriksindustrie und lebhafter Verkehr. Nach Beleuchtung dessen durch Beispiele kehrt er zur Situation Fiumes zurück. Fiume weiß, daß sich ihm das Produktionsland nur in Ungarn darbietet, und wenn Fiume einen ungarischen Gouverneur haben wird, der ein Fachmann ist, so wird man mit Fiume wandern können. Die österreichische Regierung, sagt er, weiß wohl, daß Triest, wenn ihm am adriatischen Meer ein Konkurrent entstände, Alles zahlen müßte was es von Venedig entlehnt hat. Darum that die Regierung Alles Mögliche, um Ungarn zum Hintergrund Triests zu machen. Das beweist das jetzige Eisenbahnetz, ja kürzlich wurde eine Linie konzeptionirt, welche von Agram nicht nach Fiume geht, sondern in die Triester Bahn mündet. Es gehöre großer Patriotismus und Energie dazu, das dermaßen todtgeschlagene Fiume wieder zum Leben zu bringen. Fiume weiß, daß seine Zukunft von Ungarn abhängt, und das ist der Grund seiner Anhänglichkeit an Ungarn und nicht die Phantome, die man ihm zumuthet. Fiume würde zu Ungarn auch dann hinstreben, wenn es an dasselbe durch kein historisches Recht geknüpft wäre. Wir bedürfen einander. Der Graf sprach hier von den Welthandelsplätzen, und ließ das bekannte Lösungswort „tengerre, magyar“ — „zum Meere, Ungar“ — wiederklingen. — Von demselben Gesichtspunkt spricht er über Dalmatien. Daß Dalmatien nebst seinem Vitorale sich nicht mit Kroatien vereinigen will, davon sei der Grund nicht in der übertriebenen, unglücklichen Nationalitäts- und Sprachenfrage zu suchen. Diese ist an ihrem Ort sehr schön und gut, aber wenn sie überspannt wird, führt sie zu Sinnlosigkeiten, wie jede übertriebene Leidenschaft. Dalmatien ist wie Fiume von Seefahrern bewohnt, und Kroatien kann allein ihm keine Zukunft bieten; aber wenn Kroatien sich mit Ungarn vereint, so wird Dalmatien freiwillig nach der Vereinigung mit Kroatien trachten; wenn sich aber Kroatien mit Ungarn nicht vereint, so kann Ungarn Dalmatien und Fiume noch immer mehr Garantie bieten, als das vereinigte Königreich Italien oder der Reichsrath. Redner ermahnt die Kroaten ihre Interessen nicht für fremde Interessen aufzuopfern. Seines Erachtens ist keine Adresse genügend, so viele Fragen darzulegen; und hätte er es für zweckmäßiger gehalten, mit Umgehung jeder speziellen Frage als Beschluß auszusprechen, daß so lange die Integrität des Landes nicht hergestellt ist, und die beiden Häuser nicht ergänzt sind, auf keine nähere Verhandlung eingegangen werden könne. Da wir uns jedoch in diese Fragen einmal eingelassen haben, so müsse die Form der Adresse gewählt werden. — Redner sprach ferner noch leidenschaftlich über traditionellen Terrorismus, den Nagy-Emyeder Brand, über das historische Werk des Daniel Cornides, welches hier eine Beute der Flammen wurde; Redner hat jedoch davon ein großes Folioblat zerettet, das er vorzulesen beginnt, da

jedoch das Faus deutlich zu verstehen gab, daß seine Geduld erschöpft war, so ist der Redner die Nothwendigkeit zu schließen ein.

Karl Kagályi, Obergespan von Torna, wußte die erlähmte Aufmerksamkeit des Hauses auf's Neue zu elektrifizieren. Gegenstand seiner Rede war das Unterrichtswesen, das er in seiner ganzen Redheit, wie es das Thun'sche Lehrsystem organisirte, bloß legte. Redner hob besonders hervor, wie an den Gymnasien jeder Schüler zur Entrichtung einer Taxe von fl. 8.40 verpflichtet war, die aber durchaus nicht zu Schulzwecken verwendet, sondern einfach an die Finanzbehörden abgeführt wurden. Ferner beleuchtet Redner den sogenannten „Schulbücherverlag“ in Wien, der alle geistige Nahrung der Jugend monopolisirt, wodurch in den Schulen nur jene Lehrbücher möglich sind, welche die Approbation des genannten Schulbücher-Verlages erhalten. So komme es auch, daß in den evangelischen Schulen Lehrbücher eingeführt werden, welche der Reformation jede Bedeutung absprechen, während andererseits in den katholischen Schulen solche Lehrbücher zirkuliren, die den Schüler nicht zum guten katholischen Christen, sondern zum treuegebenen kaiserlichen königlichen Unterthan bilden. (Diese Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.)

Se. Excellenz der Erzbischof Konovics erklärte gleich in der Einleitung seiner Rede, daß ein Parlament auf eine Thronrede nur mittelst einer Adresse antworten kann. In die Adresse kann man zwar nicht Alles hineinbringen, aber auch das freie Wort des Landtags ist eine Adresse. Alle Sicherheit unserer Zukunft findet er nur in den 1848er Gesetzen, die er als die goldene Bulle aller Klassen der Nation, und als den Adelsbrief der ungarischen Aristokratie betrachtet (Esien). Aber indem er die Vortheile dieser Gesetze hervorhebt, will er auch die Mängel derselben nicht verschweigen. Er leugnet nicht, daß die Erbprovinzen durch ein unlosiges Band miteinander verknüpft sind, aber weil die Erbprovinzen Bestandtheile des deutschen Bundes, und an den Lasten desselben theilzunehmen verpflichtet sind, so kann die Nation nicht geneigt sein, in den Reichsrath einzutreten, weil sie sich hierdurch selbst dem deutschen Bund einverleiben würde. Mit dankbarer Anerkennung gedenkt er noch jener Patrioten, welche im v. J. am Reichsrathe theilnahmen, und sich selbst und der ungar. Nation um die Vertheidigung unserer Gesetze große Verdienste erworben. Indem er die Namen dieser Patrioten aufzählt, bricht das Haus bei Nennung des Gr. Apponyi, Juber-Curiae, und des Tavernikus v. Majláth in stürmische Esien aus. Redner schließt sich der Motion des Gr. Cziráky an.

Gr. Karl Zay traktirte sein Publikum à la carte. Er begann mit der Frage, was für eine Rede man wünsche, eine kurze oder eine lange. Er habe schon gesagt, daß er lieber als Ungar in die Hölle geht denn als Deutscher in den Himmel. Er habe schon damals gesprochen, als noch sprechen mit Lebensgefahr verbunden war, jetzt riskire man nichts, höchstens eine Katzenmusik. Er schließt sich der Adresse mit den Modifikationen des Unterhauses an, und verbessert sich am Schlusse: er möchte doch nicht zur Hölle fahren, weil er dort deutschen Ministern begegnen könnte. —

Baron Alois Bay wünscht, daß Se. Majestät nach Ofen komme, und den Mittelpunkt der Monarchie nach Ungarn verlege. Ungarn werde in der orientalischen Frage noch eine Rolle spielen. Mit den im Reiche der heiligen ungarischen Krone lebenden verschiedenen Nationalitäten wünscht er in Frieden, unter einer gemeinschaftlichen Verfassung zu leben. Deak's Entwurf fand er besser, weiläufiger und deutlicher, als die vorliegende Adresse, indes unterstützt er diese dennoch.

Graf Stefan Esterházy findet in der Adresse zwar nicht den Ausdruck der Annäherung; dennoch hält er, bevor wir zum Neuesten greifen, es für zweckmäßiger, das sanftere Mittel anzunehmen, weshalb er die Adresse unterstützt.

Graf Leo Festetics erbot sich aufs Wort zu verzichten, wenn man die Debatte schließen wolle. Man rief ihm jedoch zu nur immerhin zu sprechen. — Er äußerte sich heftig über die Mißbräuche der fremden Regierung und erklärte die Ungarn für tauglicher zum Regieren. Er empfiehlt das Ausharren auf dem Rechtsboden, Klugheit und Bersöhnlichkeit; unterstützt die Adresse.

Hierauf sprachen noch Graf Johann Széchenyi, Graf Carl Zichy und Bar. Ladislaus Went-

heim, worauf — es war bereits 4 Uhr — Se. Excellenz der Präses die hohen Stände fragte, ob sie es für nöthig halten, die Debatte noch fortzusetzen, wobei er bemerkte, daß noch 20 Redner vorgemerkt sind. Einige sind bereit, auf's Wort zu verzichten, oder wollen wenigstens kurze Aeußerungen.

Obergespan Gossdu erklärt, eine wichtige Frage, die Union Siebenbürgens, sei seiner Meinung nach einseitig behandelt worden, weshalb er noch zu sprechen wünscht.

Graf Dominik Teleki möchte nicht, daß auf das Haus die geringste Pression ausgeübt werde.

Die Sitzung wird demnach morgen fortgesetzt.

**Berichtigung.** Im Landtagsberichte der gestrigen Nummer soll es bei der Rede des Grafen Szigray „fertiger“ statt „farbiger“ Redner, heißen. —

P. C. Wien, 19. Juni. Zur Durchführung der a. h. angeordneten Ausdehnung der Militär-Jurisdiction auf die in Ungarn angestellten k. k. Zivil-Staatsbeamten und Diener und auf die Finanzwache hat das k. k. Kriegsministerium folgende Bestimmungen genehmigt: Es wurde von Seite des Landes-General-Kommando's die Strafgerichtsbarkeit über die zur k. k. Finanzwachmannschaft und zur Kategorie der Diener gehörigen Individuen für diejenigen Fälle, wo es sich um ein, vermöge des Zivilstrafgesetzbuches weder mit dem Tode noch mit Kerker über fünf Jahren zu bestrafendes Verbrechen oder um ein Vergehen handelt, dem Militär-Stadt- und Festungskommando in Pest-Ofen, dem Festungskommando in Komorn und dem Militär-Station-Kommando in Preßburg, Debenburg, Kaschau und Großwardein übertragen, in allen übrigen Straffällen aber sich selbst vorbehalten. Für den Fall, als es sich um ein mit dem Tode, oder mehr als fünfjährigem Kerker bedrohtes Verbrechen handelt, oder der Beschuldigte ein Beamter ist, wurde die Amtshandlung der genannten sechs Kommando's darauf beschränkt, daß dieselben nur die Voruntersuchung unverweilt pflegen zu lassen und die vorläufige Verwahrung des Beschuldigten zu veranlassen, fogleich aber die diesfällige Anzeige zu erstatten haben. — Die Militärbehörden in Ungarn wurden übrigens angewiesen, jeden ihnen zur Kenntniß gelangenden, k. k. Zivilbeamten und Diener betreffenden Uebergriff der Zivilbehörden schleunigst anzuzeigen, und wenn Gefahr im Verzuge wäre, auch die geeigneten Vorkehrungen dagegen zu treffen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Juni. Anf. 10 1/2 Uhr. Präsident: Dr. Hein. Auf der Ministerbank: Schmerling, Plener, Lasser, Wickenburg, Pratobevera, Meckéry.

Nach Genehmigung des Protokolls verliest der Präsident eine Interpellation von Schlegl und Genossen an das Finanzministerium, warum bis jetzt der Vertrag zwischen dem Staate und der südlichen Staats-Eisenbahngesellschaft noch nicht veröffentlicht worden ist. Hierauf beantwortet der Staatsminister die Interpellation des Abgeordneten Kapenna dahin, daß die Verhandlungen wegen der Stellung Dalmatiens zu Kroatien noch im Zuge sind; unbeschadet dieser Verhandlungen sei der dalmatinische Landesausschuß mit kaiserlicher Entschlieung vom 14. d. aktivirt worden. Der Staatsminister brantwortet ferner die Interpellation wegen der Unterrichtssprache in den slavischen Ländern dahin, daß die Regierung sich immer von dem Gesichtspunkte habe leiten lassen, der Unterricht müsse in der Sprache erteilt werden, durch welche die Bildung der Schüler am meisten gefördert werde. Die Regierung ist jetzt von dem Bestreben durchdrungen, der Nationalsprache Rechnung zu tragen, soweit die Pflege der Wissenschaft es zuläßt.

Endlich wendet sich der Staatsminister zur Beantwortung der Piretschner'schen Interpellation: Der Tiroler Landtag hat bekanntlich den Beschluß gefaßt, Se. Majestät zu bitten, daß das Protestantengesetz nicht auf Tirol ausgebehnt werde. Der Kaiser hat diese Bitte abgelehnt. Hierauf hat die Regierung durch Verordnungen an den Statthalter, die Oberlandesgerichte, die Oberstaatsanwälte dahin gewirkt, dem Gesetze Achtung zu verschaffen, ferner auch durch ein Schreiben an den Fürstbischof von Brixen die Geistlichkeit für die Achtung vor dem Gesetze verantwortlich gemacht. Uebrigens betrachte die Regierung das Patent vom 8. April als ein Gesetz, das daher einer verfassungsmäßigen Behandlung unterliege. Der Staatsminister findet großen Beifall.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer ist die Probenummer der Zeitschrift: „Zeitbilder aus Ungarn“ als Beilage beigegeben.



Auf der Tagesordnung steht der Kommissionsbericht über den Mühlfeld'schen Antrag. Abgeordneter Smolka ergreift das Wort. Ich erkläre, sagt er, daß ich trotz manchen feindseligen Wortes, das hier im Hause, gegen die Partei, die ich verrete, gefallen ist, keine Feindseligkeit gegen die Gegenpartei, noch gegen irgend ein einzelnes Mitglied hege. (Bravo von allen Seiten.) Ich will glauben, daß, wenn man gegen uns gestimmt hat, dies aus besserer Ueberzeugung geschehen sei, und ich will an diesem Glauben festhalten. (Bravo links.) Doch halte ich es, sagt Smolka beiläufig weiter — für nothwendig meinen — polnischen — Parteistandpunkt zu bezeichnen. Wir sind für die Autonomie, weil wir nur in dieser die Möglichkeit der Erhaltung unseres nationalen Lebens sehen. Man hat uns deshalb mit den Reaktionen zusammengeworfen. Gegen diesen Vorwurf glaubten wir Polen geschützt zu sein. Waren wir doch unter allen Völkern am meisten für die Freiheit gelitten. (Allseitiges Bravo.) Wenn wir die Autonomie wollen, so wollen wir nicht die Reaktion und ebensowenig sind wir Separatisten. Aber das Eine ist richtig, und Sie, meine Herren, würden mich für feige halten, wenn ich es nicht offen aussprechen sollte: Ich und meine Genossen fühlen die Schicksale unserer Brüder in Warschau und in Posen lebendig mit und jeder ehrliche Pole stirbt, indem er das ihm heiligste Wort ausspricht: (Noch ist Polen nicht verloren.)

Dr. Kieger hält hierauf eine längere Rede, in welcher er gegen den Vorwurf, daß die Böhmen, die Nachkommen des Huf, jenes Volkes, das zuerst für eine Idee Krieg gegen halb Europa geführt, reaktionär seien. Die Nachkommen des Huf werden nicht für das Konkordat sein können, und er selbst, ein Bürgerlicher, der Sohn eines Müllers, dessen „Stammbaum“ auf lauter Bürger zurückweist, könne unmöglich feudal sein. Nun greift Kieger in der sarkastischsten Weise die Minister an, welche es unterlassen hätten, die Grundrechte in die Verfassung aufzunehmen.

Präsident: Zur Ordnung!

Kieger: Ich bitte mir zu gestatten, weiter zu sprechen. Ich erkenne es ja gerne an, daß das Ministerium liberal sei, obgleich es sich nicht in der Lage befindet, seine Absichten ganz durchzuführen. Nach einer Darstellung der Lage beider Nationalitäten in Böhmen sagt er: Es wird germanisirt; man sagt, daß die Wissenschaft in der Hochschule nur in der deutschen Sprache gepflegt werden könne. Die Schulräthe bei Mittelschulen sagen, daß zur Vorbereitung zur Universität in den Mittelschulen deutsch gelehrt werden müsse. Die Schulräthe der Volksschulen führen daselbe an und so gelangt man durch diesen Klimax dahin, daß bis in den Mutterleib hinein germanisirt wird. Die Deutschen sind feindselig.

Präsident. Zur Ordnung. Abgeordneter Kuranda hat das Wort.

Kieger: Ich bitte nach §. 17 der Geschäftsordnung zu entscheiden, ob ich weiter sprechen darf. Ich will die herrliche deutsche Nation durchaus nicht angreifen.

Das Haus stimmt ab, es wird Kieger das Wort wiedergegeben.

Kieger: Das ist also die Redefreiheit, die im österreichischen Parlamente . . .

Präsident: Zum letzten Male, ich dulde keine Beleidigung des Präsidiums. Der Abgeordnete Kuranda hat das Wort.

Kuranda erklärt unter stürmischem Beifalle die Sympathien seiner Partei für die Polen, das Streben seiner Partei nach allgemeiner Freiheit. Auf eine Anspielung, daß Kieger als Müller Geschäfte in Mähle mache, entgegnet Kieger, daß andere Leute in Verdächtigungen Geschäfte machen.

Kuranda (leidenschaftlich erregt): Und wieder Andere in Nationalitätenpolitik. (Stürmisches Bravo.)

Nach einigen versöhnlichen Schlussworten spricht noch Gistra eine prächtige Anerkennung der Polen aus und feiert in dithyrambischer Weise die Freiheit.

Präsident: Der außerordentlichen Hitze wegen unterbreche ich auf eine Viertelstunde die Sitzung.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung spricht noch Klaudi und die Debatte wird darauf abgebrochen und auf Samstag vertagt.

In der größten, durch die langathmige Rede Klaudi's kaum gemilderten Aufregung trennen sich die Abgeordneten.

Arad, 20. Juni. Die in unserem heutigen Abendblatte nach der „Wien. Kor.“ gebrachte Mittheilung über Maßregeln, welche in der Ministerkonferenz gegen die Pest Stadtrepräsentanz, wegen ihrer an das Unterhaus in der Steuerfrage gerichteten Adresse, beschloffen sein sollen, scheint sich den Nachrichten zufolge, die uns heute aus Pest zugehen, bestätigen zu wollen. Man schreibt uns nämlich: „Die in dem gedachte Schriftstücke enthaltenen Auslassungen gegen das k. k. Militär haben die Offiziere der hiesigen Garnison zu einer energischen Satisfaktionsforderung veranlaßt und sollen sich dieselben, wie man hier erzählt, dießbezüglich direkt an Se. Majestät den

Kaiser gemeldet haben. Sie wir nun vernehmen, ist an die Statthalterei in Pest und an den Index Curiae die Weisung ergangen, in dieser Angelegenheit mit aller Energie einzuschreiten. In Folge dessen soll bereits gestern der Stadtrepräsentanz ein Erlaß mitgetheilt worden sein, der verordnet: 1. Daß die in Rede stehende Adresse kassirt werde. 2. Daß die Sitzungen der Stadtrepräsentanz fortan sistirt werden. 3. Daß gegen die Urheber und Verfasser dieser Adresse das strafgerichtliche Verfahren wegen Hochverrath eingeleitet werde. Dieser Erlaß wird gleichmäßig mittelst Tagesbefehl zur Kenntniß der ganzen Armee gebracht.“ — Wir geben diese Mittheilung, wie sie uns vorliegt, natürlich ohne für deren Richtigkeit die Bürgschaft übernehmen zu können.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt: Die von der Hofkanzlei vor einigen Wochen an die ungarische Statthalterei gesandte Unterbreitung des serbischen Kongress, wurde von letzterer Behörde mit einem Gutachten beantwortet, das die Forderungen der Serben mit großer Anerkennung behandelt und die leitende Idee ausspricht, daß die Ungarn die nichtungarischen Nationalitäten hinsichtlich ihrer Sprache beruhigen. — Andererseits vertheidigt aber auch die Statthalterei die Integrität Ungarns, und kann daher die Zerstückelung Ungarns zu Gunsten der nichtungarischen Nationalitäten nicht befürworten. In dem hält die Statthalterei diese ihre Meinung nicht für maßgebend, sondern empfiehlt diese Angelegenheit zur konstitutionellen Behandlung dem ungarischen Landtag zu überweisen. Die Hofkanzlei hat dieses Gutachten Sr. Majestät unterbreitet. — Ein zweiter wichtiger Gegenstand der jetzt in den ungarischen Regierungskreisen verhandelt wird, betrifft die verschiedenen Finanzfonds Ungarns, namentlich jenen des Nationaltheaters, des Nationaltheaters des Ludoviceums, den adeligen Insurrektions- und den allgemeinen Landesfond. Diese Fonds die ich nahezu auf 2½ Million fl. belaufen, hatten bekanntlich bis 1848 ihre selbstständige Verwaltung im Lande, unter dem Bach'schen System wurden sie aber der k. k. Landeshauptkassa einverleibt; es handelt sich nun darum die frühere nationale Verwaltung dieser Gelder wieder herzustellen.

Dem „Wanderer“ wird aus Agram, 17. Juni das von den Landtags-Abgeordneten der Stadt Agram im Einverständnisse mit drei slawonischen Deputirten und den Vertretern des Warasdiner Komitats entworfene Separatprogramm bezüglich des Anschlusses an Ungarn mitgetheilt, welches folgendermaßen lautet: „Das dreieinige dalmatisch-kroatisch-slawonische Königreich besteht:

1. Das dreieinige Königreich Dalmatien-Kroatien-Slavonien, als es im Jahre 1848 sah, daß die damals im Königreiche Ungarn herrschenden politischen Prinzipie und Tendenzen die nationalen und staatlichen Interessen des dreieinigen Königreiches bedrohen, hat sich seines aus der Natur seiner nationalpolitischen Autonomie fließenden Rechtes bedient, als es das staatsrechtliche, im Jahre 1402 mit dem Königreiche Ungarn freiwillig abgeschlossene und bei Wahrung seiner Autonomie öfters auch später, namentlich im Jahre 1526 und 1712 in den wichtigsten staatsrechtlichen Fragen bestätigte Bündniß zertrüßelt hat, daß seither, ausgenommen die gemeinschaftliche Krone, jede andere, sei es Real, sei es legislative, administrative oder gerichtliche Union aufgehört hat. Aber

2. Das dreieinige Königreich Dalmatien-Kroatien-Slavonien ist in Anbetracht dessen, daß Se. Majestät als gemeinsamer König von Ungarn und dem dreieinigen Königreich nach früher vereinbarten Krönungsdiplomen mit einer und derselben Krone gekrönt wird, in Hinblick auf das frühere, 7 Jahrhunderte alte Verfassungsleben und auf die hieraus gemachte Erfahrung und im Hinblick auf die neuestens kundgegebene Sympathie; schließlich im Hinblick auf den gemeinschaftlichen Nutzen aus der Erreichung, Befestigung und Begründung der nationalen und verfassungsmäßigen Selbstständigkeit, Freiheit und staatsrechtlichen Unabhängigkeit — Willens, gegen ausdrückliche Aufrechterhaltung seiner alten Grundgesetze, mit dem Königreiche Ungarn in eine engere staatsrechtliche Verbindung einzutreten und zu diesem Zwecke mit ihm einen neuen Vertrag zu schließen:

3. Sobald das Königreich Ungarn ausspricht, daß es seinerseits im Sinne des angeführten Prinzips mit dem dreieinigen Königreiche Dalmatien-Kroatien-Slavonien den Vertrag zu schließen Willens ist, soll bezüglich der Feststellung der Vertragspunkte von beiden Königreichen ein an Zahl gleicher Ausschuss gebildet werden, welcher an einem gemählten Orte tagen, die Punkte des Vertrages feststellen und den beiden Landtagen seine Vorlagen bezüglich der Nothwendigkeit einer gemeinschaftlichen Gesetzgebung und derselben entsprechender Reformen übermitteln würde.“

Prag, 17. Juni. Durch die öffentlichen Blätter war vor einiger Zeit die Mittheilung gegangen, daß die böhmische Königskrone in Prag, im Monate August d. J. stattfinden solle, ja man hat auch bereits von den großartigen Vorbereitungen erzählt, die in der Burg am Gradschin dießfalls getroffen werden. Aus der zuverlässigsten Quelle kann ich heute die Mittheilung machen, daß obige Angaben eines jeden positiven Grundes entbehren, und daß weder im August, noch überhaupt in diesem Jahre das Krönungsfest stattfinden werde; ja es hat beinahe den Anschein, als wolle man über diese Angelegenheit, vielleicht weil man den Glauben hegt, sie sei nicht mehr „zeitgemäß“, den Schleier der Vergessenheit ziehen. Unter Anderm lag früher auch im Plane, eine eigene böhmische Krönungsoper im Landestheater aufführen zu lassen; sie war auch schon bei einem bekannten böhmischen Tonkünstler „bestellt“, doch soll es bereits wieder, wie man wissen will, von dieser Bestellung abgekommen sein.

Paris, 16. Juni. Marschall Magnan hat folgenden Tagesbefehl an das erste Armeekorps erlassen:

„Soldaten! Seit einiger Zeit kommen sehr zahlreiche Fälle von Selbstmord bei dem ersten Armeekorps vor. Den befehlenden Marschall hat dieses überrascht und tief betrübt, und er sagt zu den Regimentern, welche unter seinem Befehl stehen, daß diese mit Vorbedacht begangenen Handlungen der Schwäche von der Religion, der Moral und der Ergebenheit zum Lande verboten sind.“

Ich habe es Euch schon gesagt, Soldaten, und ich wiederhole es Euch: Gott, welcher der Vater von uns Allen ist, verbietet es uns, die Leidenschaft, die Heftigkeit der sinnlichen Begierden und die Entmuthigung entschuldigen eine solche Selbstentwürdigung nicht. Wisset ihr denn nicht, daß der Mensch auf Erden und der Soldat vor allem nur da ist, um zu leiden? Habt Ihr denn den Muth nicht mehr, das Leben mit allen seinen Mühsalen zu ertragen? Der Soldat, welcher sich entleibt, begeht eine Handlung der Feigheit und der Unbarmbarkeit. Sein Leben gehört ihm nicht selbst. Er schuldet es dem Staate, welcher es von ihm verlangt hat, dem Lande, auf welches es am Tage der Gefahr zählt, der Armee, welcher es am Tage des Sieges fehlen wird.

Last Euch nicht durch Herzkummer oder sonst irgend etwas, zu dem Ihr Euch hinreißen ließt, und weniger noch durch Unannehmlichkeiten oder durch eine Strafe, der Ihr im Dienst verfallen seid, zur Entmuthigung und Schwachheit verleiten. Raßt Euer Energie zusammen, damit Euer Seele über alle Schwächen triumphire. Wenn Ihr von düsteren Kämpfen seid, denen Euer Geist nicht gewachsen ist, so kommt zu mir, Ihr wißt, daß ich jederzeit für Euch zu sprechen bin; schüttet Euer Herz gegen mich aus, und mein Soldatenherz wird das Euerige verstehen, es wird Euch aus diesen folternden Kummernissen herausreißen, es wird Euch an das Gefühl der Pflicht erinnern, es wird Euch Eurer Familie, Frankreich und dem Kaiser erhalten, welcher Euch liebt und auf Euch zählt.

Im Hauptquartier zu Paris, 13. Juni 1861.

Der befehlende Marschall des ersten Armeekorps Magnan.“

London, 15. Juni. Der Spezial-Korrespondent der „Times“ in Amerika (der aus der Krim und aus Indien her rühmlichst bekannte Herr William Russell) schreibt aus New-Orleans vom 25. Mai: „Es fangen sich in mir Zweifel zu regen an über die Zahl der im Süden wirklich im Felde stehenden Mannschaften. Die fortwährenden Anzeigen, daß „noch einige Mann“ gesucht werden, um diese oder jene Kompanie zu vervollständigen, liefern eine Art Beweis, daß es noch immer an Leuten fehlt. Aber in New-Orleans erlangte ich einen peinlichen Einblick in die Art und Weise, wie man zuweilen die „Freiwilligen“ zusammen bekam. In keinem Lande der Welt fallen so häufige und so muthwillige Mißhandlungen britischer Unterthanen vor wie in den amerikanischen Staaten. Sie fallen vielleicht deshalb so häufig vor, weil sie in der Regel ungestraft bleiben. Man wird aber doch in England mit einiger Bewunderung hören, daß vor wenigen Tagen hier lebende britische Unterthanen ergriffen, niedergebunden und von ihrer Arbeit auf dem Werke oder in der Werkstätte fortgeschleppt und mit Gewalt gezwungen wurden, in den Reihen der „Freiwilligen“ zu dienen! Dies sind nicht vereinzelte Fälle. Nicht zu zweien und dreien, sondern zu zehnen und zwanzigen, nicht verkohlten und in abgelegenen Winkeln, sondern am hellen lichten Tage und in den Straßen von New-Orleans sind sie vorgekommen. Diese Leute wurden wie gemeine Verbrecher durch die Straßen geschleppt und beriefen sich vergebens darauf, daß sie britische Unterthanen seien. Zum Glück bekamen sich ihre Freunde, daß noch ein britischer Konsul in der Stadt ist. Herr Mure wandte sich, als er von den Verwicklungen und den Beweisen hörte, mit energischen Vorstellungen an die Behörden, und diese befohlen, nach mehreren Ausflüchten, die gepreßten Freiwilligen loszulassen. Der Mayor verspricht, daß dergleichen nicht wieder geschehen solle.“

Aus Genua wird der „Triester Zeitung“ geschrieben: „Wenn Garibaldi sich auch von jeher hier eines besonderen Anhanges erfreute, so tritt doch erst jetzt nach dem Tode des Grafen Cavour seine Popularität in den Vordergrund, und es werden die Hoffnungen recht klar, welche man allgemein auf ihn setzt. Auch hier hatte sich nämlich die Nachricht von einer schweren Erkrankung Garibaldi's verbreitet. Der Unterschied in der Aufnahme dieser Nachricht und jener vom Tode Cavour's war ein ungeheurer. Während nämlich dieser wohl den Eindruck hervorrief, daß ein großer Mann Italicen verloren gegangen, brachte das bloße Gerücht von der Erkrankung Garibaldi's eine so bedeutende Wirkung hervor, daß man unwillkürlich sich wundern mußte, wie ungeheuer vorwiegend die Popularität Garibaldi's sei. Gleich bei dem ersten Eintreffen der Krankheits-Nachricht wurde auf Kosten der Stadt eine Deputation nach Caprera entsandt, um sich persönlich von dem Befinden Garibaldi's zu überzeugen. Gestern Mittags nun kehrte diese Deputation, von einer Menge Volkes am Molo erwartet, zurück und berichtet, daß sie Garibaldi persönlich gesehen, gesprochen und wohl-

sehr zahl-  
Armeekorps  
überrascht  
Regimentern,  
e mit Vor-  
the von der  
zum Lande  
en, und ich  
er von uns  
die Def-  
tmuthigung  
nicht. Wis-  
den und der  
? Habt Ihr  
allen seinen  
er sich ent-  
nd der Un-  
selbst. Er  
hu verlangt  
der Gefahr  
Sieges feh-  
t oder sonst  
t liebet, und  
t durch eine  
zur Entmu-  
uere Energie  
büchen trium-  
peinigt wer-  
en Guer Geist  
wist, daß ich  
er Herz gegen  
urige verste-  
Kämmernissen  
l der Pflicht  
e, Frankreich  
liebt und auf  
uni 1861.  
n Armeekorps  
Korrespondent  
Krim und aus  
lliam Russell)  
5. Mai: „Es  
über die Zahl  
n Mannschaft.  
einige Mann“  
danie zu ver-  
daß es noch  
leans erlangte  
und Weise, wie  
nen bekam. In  
und so muth-  
banen vor wie  
allen vielleicht  
Regel ungestraft  
end mit einiger  
nen Tagen hier  
niedergehauen  
te oder in der  
alt gezwungen  
ent“ zu dienen!  
licht zu zweien  
anzigen, nicht  
sondern am  
gen von New-  
Leute wurden  
tagen geschleppt  
daß sie britische  
innen sich ihre  
el in der Stadt  
in den Gerüch-  
gischen Vorstel-  
len, nach meh-  
willigen loszu-  
vergleichen nicht  
itung“ geschrie-  
jeher hier eines  
t doch erst jetzt  
ine Popularität  
die Hoffnungen  
ihn setzt. Auch  
von einer schwe-  
Der Unterschied  
jener vom Tode  
end nämlich die-  
ein großer Mann  
es bloße Gerücht  
so bedeutende  
ich sich wundern  
Popularität Ge-  
Entreffen der  
n der Stadt eine  
n sich persönlich  
erzeugen. Gestern  
von einer Menge  
ad berichtet, daß  
rochen und wohl-

auf gefunden habe. Diese Deputation hatte auch den Auftrag, den Ex-Diktator zu befragen, was an dem Gerüchte Wahres sei, daß er sich nach Amerika einzuschiffen gedenke, und bringt folgende wörtliche Antwort Garibaldi's zurück: „Sagen Sie Allen, die Sie darum fragen, daß Garibaldi die Interessen seines Vaterlandes über Alles stelle und nie sein Leben in fremden Kämpfen einsetzen wird, so lange sein eigenes Vaterland noch das Recht und die Veranlassung hat, daselbst für seine Befreiung zu kämpfen. Fügen Sie noch hinzu, daß jetzt am wenigsten der Zeitpunkt wäre, in fremdem Lande zu kämpfen, da der Kampf um die Unabhängigkeit Italiens, um die Befreiung von der Fremdherrschaft vor der Thür steht.“ Gestern Abends waren einige Straßen der Stadt zu Ehren Garibaldi's festlich beleuchtet und geschmückt, und eine Schaar Rothhemden zog mit zwei Tricolors durch die Stadt, deren eine die Aufschrift a Roma, die andere a Venezia trug und die mit Covivas auf Garibaldi und Italien begrüßt wurden.“

**Warschau, 14. Juni.** Von Neuem ist das Gerücht verbreitet, daß endlich in diesen Tagen die neuen Reformgesetze veröffentlicht werden sollen; daß sie nicht befriedigen werden, ist vorauszusetzen. Inzwischen ist heute, wahrscheinlich als Vorbereitung auf etwaige Krawalle, vom Ober-Polizeimeister Obersten Roznowski, im Auftrage der höheren Behörden, in den öffentlichen Blättern eine Verordnung gegen die bisherigen Ausschreitungen publizirt worden, worin es im Eingange heißt: „Seit einiger Zeit wiederholen sich in hiesiger Stadt Handlungen der Unfuglichkeit, welche zu Aergernissen Veranlassung geben u.; demzufolge alle Zufügungen von Unannehmlichkeiten, Beschimpfungen und Unbilden von Privatpersonen, Ungehorsam gegen Beamte und polizeilich militärische Personen, absichtliche Hemmung der Thätigkeit der mit Erhaltung der Ruhe und Ordnung beauftragten Behörden, verbotene demonstrative Zusammenrottungen, Kleidungen und Gefänge mit den Strafen des Kriminal-Kodex Artikel 302, 665 und 666, nämlich mit Arrest von 3 Tagen bis 3 Monaten, bestraft werden sollen.“

Vor einigen Tagen hat man in verschiedenen Druckereien nach Plakaten geforscht und diese endlich in einer der Druckereien der höheren Behörden gefunden, deren Vorsteher, welcher zugleich Kanzlei-Direktor in der Regierungs-Kommission der Justiz war, sofort entlassen worden ist.

In Radom und Lublin sollen kürzlich wieder tumultuarische Zusammenläufe stattgefunden haben. Aus dem Belagerungszustande ist, wie ich Ihnen voraussetzte, nichts geworden. Daß derselbe im Administrationsrathe beantragt war, und zwar von Seiten des Generals Suchozanet, ist allerdings richtig. Der Antrag fand aber durch Wielopolski und Fundulek so entschiedenen Widerstand, daß sich die Mehrheit dagegen aussprach und das Land vor diesem neuen Schlage bewahrt blieb.

Herr v. Platonow wird endlich bis Dienstag definitiv erwartet. Von Moskau ist er bereits vor drei Tagen abgereist.

Aus **Berlin** wird berichtet: Dieser Tage stand der ehemalige preussische General-Konsul Spiegelthal vor Gericht. Spiegelthal ist 37 Jahr alt, war früher Subalterner-Beamter und stand bei Herrn v. Mantuffel in besonderer Gunst, wurde 1851 Konsul in Smyrna, später General-Konsul (etwa mit dem Range eines Vize-Präsidenten!), hatte insgesammt etwa 4000 Thaler Einnahme und ist Ritter dreier Orden. Jetzt ist, nachdem mannigfache Bedenken gegen seine Amtsführung schon früher angeregt worden waren, die Untersuchung gegen ihn eröffnet worden wegen Betrugs, Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Möbel und Mißbrauch der Amtsgewalt. Spiegelthal hält sich für ein Opfer politischer Intriguen. Die Anklage hingegen behauptet, Spiegelthal sei ein Mann, dem man die ihm zur Last gelegten Verbrechen wohl zutrauen dürfe. Zur Sache selbst ist nun anzuführen: 1. Spiegelthal hat auf seine wiederholten Anträge vom Ministerium des Auswärtigen 400 Thaler jährlich zur Unterhaltung eines Dragomans erhalten. Es wurde aber festgestellt, daß er einen solchen nicht besoldet habe. Die Freisprechung bei diesem Punkte erfolgte deshalb, weil Herr v. Mantuffel durch ein Reskript dem Angeklagten gestattet hatte, die für den Dragoman etairte Summe auf eigene Quittung zu erheben, nur mit der Maßgabe, Spiegelthal solle die bestimmungsmäßige Verwendung auf den Quittungen bescheinigen. 2. Spiegelthal solle seine Amtsgewalt dazu mißbraucht haben, einen Dragoman, auf dessen Zeugniß es ganz besonders ankam, zu zwingen, ihm — den Angeklagten — ein Attest darüber auszustellen, daß er (der Dragoman) nichts von ihm zu fordern habe. Diese Behauptung hielt das Gericht nicht für ausreichend bewiesen. 3. Der Angeklagte kaufte 1852 auf Kosten des Staats für das Bureau des Konsulats Möbel, im Gesammtbetrage von 170 fl.; 1857 wurden diese Möbel versteigert, und den Betrag soll Spiegelthal für sich eingezogen haben. Auch dieser Theil der Anklage hielt das Gericht aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen

nicht für gerechtfertigt und sprach demgemäß den Angeklagten überall frei.

**Berlin.** (Vom Berliner Hofe.) Der „Lond. Herald“ schreibt: „Jeder, der am hiesigen Hofe Zutritt hat, weiß, daß es die Königin ist, die mit dem Konseils-Vizepräsidenten Hrn. v. Auerswald die auswärtige Politik leitet, und daß sie ein Beschluß gefaßt oder ausgeführt wird, ohne daß die Königin früher um Rath gefragt worden wäre und ihre Zustimmung gegeben hätte. Der Gebrauch, der von diesem hohen Einflusse gemacht wird, ist nicht immer nach dem Geschmack der Minister, doch sind sie zu schwach, um demselben individuell zu widerstehen. In keinem andern parlamentarisch verwalteten Staate Europa's würden derartige Zustände auf nie Dauer gebildet werden, das Kabinett jedoch scheint daran gewöhnt, sich dem Einflusse der Königin zu fügen. Herr v. Schleinitz fängt übrigens an, die Gefahr zu begreifen, die aus diesen Verhältnissen entstehen könnte, und wieder ist die Rede davon, daß er seine Absicht, aus dem Kabinete auszutreten, angekündigt habe. Folgender Vorfall dürfte dazu beigetragen haben, ihn in diesem Entschlusse zu bestärken. — Bei einer Kabinettsberathung hatte der König in ziemlich barscher Weise den Minister des Auswärtigen gefragt, wie es im gegenwärtigen Augenblicke mit dem deutsch-dänischen Streite stehe. Herr v. Schleinitz erwiderte, er hege die Hoffnung, diese schwierige Streitfrage auf diplomatischem Wege lösen zu können. Der König äußerte große Unzufriedenheit über diese Antwort und bemerkte, es sei Zeit, daß dieser Streit beigelegt werde, und Eile thue noth, woserner Preußen nicht alle Sympathien in Deutschland einbüßen solle. Worauf Herr v. Schleinitz, verlegt über diese, in Gegenwart seiner Kollegen gemachte Bemerkung des Königs, an der Ansicht festhielt, daß es besser wäre, den Streit mit Dänemark auf dem Wege der Unterhandlungen, als vermittelst eines Krieges zu entscheiden, der ein allgemeiner werden könnte, daran die Bemerkung knüpfend, daß er sich zurückziehen müßte, wenn die Art seiner Geschäftsführung Sr. Majestät nicht zusagte. Der König stand auf und sagte beim Abgehen dem Minister, er werde sich die Sache überlegen und bald eine entscheidende Antwort ertheilen. Man glaubt, daß der König, bevor er den Minister entläßt, sich wie gewöhnlich mit der Königin berathen wird, und sollte Herr v. Schleinitz abtreten, dann wird allen Anzeichen nach Herr von Auerswald seinen Posten erhalten.“

**Tagesneuigkeiten.**

**Prad, 20. Juni.** Wieder haben wir die traurige Pflicht, das Hinscheiden eines um unsere Stadt hochverdienten Bürgers zur Kenntniß unserer Leser zu bringen. In der Nacht von gestern auf heute starb nämlich nach längerem Leiden, im 64. Jahre seines thätigen, dem allgemeinen Wohl so nützlichen Lebens, Herr Joh. Lukácsy. Der Verbliebene, welcher in früheren Jahren als Senator und Stadthauptmann der Stadt mit treuer Hingebung diente, war bei der Gründung der meisten hier bestehenden Vereine und gemeinnützigen Anstalten in erfolgreichster Weise thätig. So bei der früher bestandenen Eilsfahrts-Gesellschaft, bei der Sparkasse, der er als leitender Buchhalter seit einer Reihe von Jahren angehörte; bei dem bürgl. Unterstützungsverein, ganz besonders aber bei dem Schützenverein, den er ursprünglich begründet hat und der ihm allein seine letzte Rekonstitution zu verdanken hat. Mit einem Worte: er war ein treuer, dankbarer Sohn seiner Vaterstadt, an deren Erblühen und Erfolgen mitzuwirken die Hauptaufgabe seines Lebens bildete, die ihm auch für die ferne Zukunft eine dankbar-freundliche Gesinnung ihrer Bewohner sichert. — Das Leichenbegängniß findet Freitag, den 21. d. M., Nachmittags 5 Uhr statt. — Möge die Erde ihm leicht sein! Friede seiner Asche! —

Der Beginn der Vorstellungen in der Arena welcher auf den gestrigen Tag bestimmt worden war, mußte, wie wir vernehmen, aus dem Grunde einen kurzen Aufschub erleiden, weil Direktor Szabó von einem großen Theil des Temesvarer Publikums aufgefordert wurde, noch einige Vorstellungen daselbst zu geben; ein Verlangen, das süglich nicht abgeschlagen werden konnte. In den ersten Tagen der kommenden Woche trifft aber Herr Szabó mit seiner vorzüglich organisirten Gesellschaft bestimmt ein und gedenkt am Mittwoch, den 26. d. M., den Cyklus seiner Vorstellungen mit der Novität: „Mátyás király választása“ zu eröffnen. Wir wünschen dem Unternehmen das beste Gedeihen, vor Allem aber eine andauernde schöne Witterung, da die bisherigen Witterungsverhältnisse ähnlichen Unternehmungen wenig günstig waren.

Gelegentlich des am 16. d. M. abgehaltenen Bestchießens hat Herr Georg Kotsis 1 Nagel, Herr Ignaz Kremer 1 Dreier und Herr Josef Zorimba ebenfalls 1 Dreier geschossen. — Der heutigen Nummer unseres Blattes ist die Probenummer einer neuen zeitgemäßen Wochenschrift „Zeitbilder aus Ungarn“, herausgegeben und redigirt von Wilhelm Siegmund, beigegeben,

welche wir der besonderen Beachtung unseres geehrten Leserkreises anempfehlen.

Aus **Pest**, 19. meldet die „Ung. Korresp.“: Gestern wurde hier bereits einigen Steuerpflichtigen die Aufforderung zur Steuerzahlung binnen acht Tagen, bei sonstiger Androhung der Militär-Erektion zugesellt. Als Exekutionsmannschaft ist die in Gran bisher thätig gewesene Militärabtheilung gestern Morgens hier eingerückt. So viel wir die Stimmung der steuerrückständigen Bevölkerung zu erforschen Gelegenheit hatten, wird in Pest allenthalben gezahlt werden.

Die von uns nach Wiener Blättern gebrachte Mittheilung, wonach an dem Hofkanzler Baron Bay im Pester Bahnhofs ein Diebstahl größerer Werthschaften und Dokumente verübt wurde, ist einer Wiener Korrespondenz des „Südböhm.“ zufolge unrichtig. Das ganze redigirt sich auf einen abhanden gekommenen Koffer, der nichts als Kleidungsstücke enthielt, die dem Sohne des Hrn. Hofkanzlers gehörten.

Das statistische Komitee der ungarischen Akademie hat noch im verflossenen Jahre sämtliche vaterländische Sparkassen aufgeföhrt, die zu einer übersichtlichen Darstellung des Standes der Sparkassen seit ihrem Bestehen erforderlichen Daten und für die Zukunft die jährlichen Geschäftsausweise einzufordern. Die auf die Vergangenheit bezüglichen Daten sind nur von 11 Sparkassen eingekommen, den Geschäftsausweis von 1860 aber haben wir bloß von den Sparkassen zu Pest, Ofen, Békéscsaba, Sohl Stuhlweissenburg, Neuhäusel, Preßburg und der 16 Zipfer Städte erhalten. — Es werden demnach die übrigen Sparkassen neuerdings aufgefordert, auch ihre Gebahrungsausweise von 1860 gefälligst der Akademie einzusenden. Johann Hunfalvy, Schriftführer des statistischen Komite's.

Aus **Wien** vom 19. wird uns geschrieben: Baron Bay und Graf Szécheny wurden gestern zu Sr. Majestät berufen und hatten eine längere Audienz. — Die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin nach Pöffenhofen findet nächste Woche statt. Ihre Majestät wird 14 Tage daselbst verweilen. Der Kaiser wird Allerhöchstdieselbe bis Salzburg begleiten. — Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser die Wahl des Hrn. Dr. Zelinka zum Bürgermeister von Wien bereits bestätigt.

Das mit dem Arrangement betraute Komitee fordert in den gestrigen Pester Blättern zur Theilnahme an einem feierlichen Trauergottesdienste für Cavour auf, der Samstag, den 22. d., Vormittags 9 Uhr, in der Franziskanerkirche stattfinden soll.

(Zeitungen in Pest.) Gegenwärtig erscheinen in Pest 60 Zeitungen, hiezu kommen noch 5 neu konzeptionirte, und 6 Gesuche um Konzessionen sind auf dem Wege erlabigt zu werden. Also Pest allein wird nächstens 71 Zeitungen besitzen.

Der Generaldirektor Herr Maniel hat seinen vor Kurzem abgelaufenen Vertrag mit der Staatseisenbahngesellschaft bis zum Jahre 1865 wieder erneuert. Er erhält für diese Zeit 400,000 Frcs. Gehalt, jährlich 80,000 Frcs. und eine Tantieme.

In Prag zirkulirt das Gerücht, die czechischen Deputirten seien fest entschlossen, falls der Vertagungsantrag fallen sollte, ihre Mandate niederzulegen.

(Lotterie-Telegramme.) Um den aus der verspäteten Aufgabe von Lotteriespiel-Telegrammen entspringenden Uebelständen zu begegnen, wurde bestimmt, daß derartige Depeschen bei sämtlichen inländischen Telegrafstationen spätestens zwei Stunden vor der Ziehung der einzelnen Lottosämter aufgegeben und angenommen werden müssen.

Im Verbrennhause auf dem Wasserglaci in Wien wurden dieser Tage wieder Banknoten im Betrage von 16,300,000 fl., meist Eingulden-Noten, vertilgt. Der Vorgang bei der Notenvertilgung ist folgender: Die Banknoten werden im Bankgebäude an der Stelle, wo sich die Serie befindet, mit einem Eisen durchschlagen, sodann in Pakete zu je 1000 Stück gebunden, und im Beisein einer Bankkommission wohl versegelt. Hierauf werden sie in Kisten gepackt, die mit starken Eisenreifen, Beschlägen und Schloßern wohlverwahrt sind, und auf Lastwagen unter Begleitung einer aus drei höheren Bankbeamten bestehenden Kommission nach dem Verbrennhause geführt. Dort werden immer auf einmal 25—30 Pakete in einen Korb gethan und sodann auf den mit Eisengittern und Drahtgeflechte verwahrten Feuerherd geworfen. Die Kommission verweilt so lange, bis der Brand das letzte Paket ergriffen hat; dann wird von ihr über den Vorgang ein Protokoll unterzeichnet. Die weitere Ueberwachung des Feuers bis zur gänzlichen Vertilgung der Noten besorgt ein Aufsichtsbeamter der Nationalbank.

**Neueste Telegramme.**

**Paris, 19. Juni.** (Theilweise im Abendblatte schon enthalten.) Bei der gestrigen Diskussion des Preßgesetzes im gesetzgebenden Körper bekämpfte Minister Villault den Deputirten Jules Favre, welcher die Wiederherstellung der vollständigen Preßfreiheit verlangt.

Während seiner Rede sagt Villault, daß der König von Sardinien heute König von Italien sei, folgt aber hinzu, daß Letzterer aus dieser Benennung keinerlei Konsequenz ableiten möge. Schließlich sagt der Minister, wenn die Deputirten sich neuerdings ihren Wählern vorstellen werden, so werden sie das Land, den Kaiser und sich vereint finden in dem Widerstande gegen die Ränke der Linken und Rechten, welche die Konsolidierung des Wertes hindern wollen, welches der napoleonischen Dynastie anvertraut ist. Das Preßgesetz wurde mit 233 Stimmen angenommen; die Opposition enthielt sich der Abstimmung.

**Petersburg, 19. Juni.** Die „Nordische Biene“ meldet: In Podolien haben bis Ende Mai in 141 Dörfern mit 71.000 Einwohnern Bauernrevolten stattgefunden. Als Ursache der Ruhestörung werden Mißverständnisse über kaiserliche Verordnungen angegeben. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

**Irodalom.**

A királyhágón tul Khern Ede által szerkesztett „SZINES KÖNYV“ megjelenik, mely több jeles írók közreműködésével válogatott kötet és kötetlen költemények, beszédek és változatával gyönyörködteti az olvasót. A kiállítás igen csinos. Mindenféle színű papíron nyomva, Malvina a költő arcképével, 20 ives kötet, 2 ft. 50 kr.-tól a bekötés minőségéhez 3 ft. 60 kr.-ig megrendelhető a szerzőnél Brassóban; helyben kapható Bettelheim és Goldscheider urak könyvkereskedésükben. ....nk....

**Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 20. Juni 1861.**

5% Metalliques	68.90
5% National-Anlehen	80.60
Bankactien	774.—
Creditactien	177.80
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	137.25
London	137.50
Dukaten	6.57

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare			
5pct. österr. Währung	61.25	61.50	5pct. Dampfschiff	97.75	98.25	Ofner	40 fl.	36.50	37.—
5 „ National	89.70	80.80	5 „ Westbahn	97.50	98.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	9.—	98.—	Staatsbahn à 275 Francs	140.—	141.—	Graf Waldstein	20 „	26.—	26.50
5 „ Lomb.-venet.	11.—	112.—	5pct. Südbahn	137.—	137.50	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	9.—	89.50	<b>Pfandbriefe 12monatl.</b>	99.25	99.75	<b>Wechsel (3 Monat).</b>			
5 „ Metalliques	6.70	68.90	<b>Industrie-Actien</b>			Amsterdam 100 fl. hol.	116.—	116.25	
4 1/2 pct. „	9.25	59.50	Creditactien	178.40	178.60	Augsburg 100 fl. südd.	116.25	116.50	
4 pct. „	2.—	52.25	Bankactien	780.—	782.—	Frankfurt 100 fl. südd.	116.50	116.75	
3 „	3.50	39.—	Escomptactien	580.—	582.—	Hamburg 100 M. B.	102.75	103.—	
2 1/2 pct. „	5.—	36.—	Lloyd	225.—	230.—	London 10 L. St.	137.75	138.—	
2 1/2 „ Banco	5.—	44.—	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	15.—	115.50	Donau-Dampfschiff	434.—	436.—	Paris 100 Francs	54.40	54.40	
Lose von 1854	1.50	92.—	Pester Kettenbrücke	403.—	405.—	<b>31 Tage Sicht.</b>			
Lose von 1860	4.70	84.90	Wiener Dampfmühl	375.—	378.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	
dto. 5tel Absch.	8.75	89.—	Nordbahn	197.20	197.40	<b>Comptanten.</b>			
5pct. Steueranleihe	5.30	85.50	Staatsbahn	276.50	277.—	Kronen	19.—	19.—	
Mail. Como-Rentensch.	6.25	16.50	Südbahn	218.—	220.—	Münz-Dukaten	6.56	6.58	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb.	121.25	121.75	Rand-Dukaten	6.55	6.57	
niederösterreichische	9.50	90.—	Theissbahn	172.—	172.50	Napoleonsdor	11.01	11.03	
oberösterreichische	9.50	90.—	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Souverainsdor	19.15	19.15	
böhmische	11.—	91.50	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	145.50	149.—	Russische Imperials	11.28	11.32	
mährische	8.—	89.—	Gratz-Köflacher	123.—	—	Preuss. Friedrichsdor	11.62	11.66	
steirische	17.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereigns	13.90	13.95	
krainische	9.50	89.90	<b>Lose.</b>			Preuss. Cassenanw.	2.6	2.6 1/2	
ungarische	8.75	69.75	Credit	100 fl.	117.40	Silber	137.—	137.50	
Tem. Croat. Slav.	9.50	70.50	Dampfschiff	100 „	101.50	<b>Wechseldiscompt</b>			
siebenbürgische	5.—	65.75	Triester	100 „	123.—	Bankdiscompt für Wechsel	5 1/2		
galizische	5.—	67.75	Fürst Eszterházy	40 „	94.—	„ Zinsen „ Vorsch.	5 1/2		
Bukowina	5.—	65.50	„ Salm	40 „	38.—	5pct. National-Coupon	140—140.50		
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ Pálffy	40 „	37.25				
5pct. Lloyd	12.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50				
5 „ Nordbahn	17.50	98.—	Graf St. Genois	40 „	37.50				
5 „ Gloggnitzer	9.50	80.—							

Im gestrigen Abendgeschäft schlug aus Anlaß der um 10 Cs. niedriger berichteten Rente die mattere Stimmung vor. Kreditactien gingen von 179 auf 178, Nordbahnactien von 196.70 auf 196.20. Schluß: Kreditactien 178.20, Nordbahnactien 196.50, Staatsbahn 276.

Im heutiger Morgengeschäft eröffneten Kreditactien mit 178.10 und wurden 178.90 gemacht geschlossen, 178.70, Nordbahn eröffneten mit 196.90, schlossen 196.30.

Die Börse bewegte sich in angenehmer Stimmung, welche durch die heutigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus befestigt wurde. Staatsfonds sehr fest und Nationalanlehen mit Juli-Coupons, 5perc. Metalliques, Lose von 1854 und Steueranleihe besser bezahlt. Nordbahnactien, worin heute bedeutende Prämien ausgingen, von einem ersten Hause gekauft, schlossen um 1 pct. höher. Galiz. Eisenbahnactien ebenfalls beliebt und 1 — 1 1/2 fl. besser bezahlt. Creditactien unter geringen Schwankungen kaum verändert. In übrigen Effecten wenig Umsatz. Im fremden Valuten bei sehr beschränkten Umsätzen gegen gestern kaum eine Veränderung. Die eingegangenen Telegramme ohne besondere Einflußnahme. (Werth. G. V.)

(551-1)

## Am 1. Juli

erfolgt die Ziehung der so beliebten

# CREDIT-LOSE

mit Treffern von

### fl. 250,000, 40,000, 20,000, 4000 u.

Lose hierzu sind sowohl gegen Baarzahlung, als auch gegen

**Angabe von 3 fl. 50 kr.** zu bekommen bei

## Ch. Wallfisch & Söhne.

➤ Auswärtige Aufträge werden per Post prompt

➤ effectuirt.

Die sehr rentablen

## Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschafts-

# LOSE,

deren Ziehung am 1. Juli 1. J. mit Hauptgewinn von 80,000 fl. ö. W. erfolgt, dann

## Kredit-Lose-Antheilscheine,

mit Hauptgewinn von 250,000 fl. österr. Währ.; — ferner

### 50 kr. Lose

zur reich ausgestatteten Silber-Lotterie,

Ziehung am 10. August, (bei Abnahme von 5 Losen ein Freilos),

sind noch zu haben bei

# F. J. PROBST,

Spezialhandlung „zu den 3 Löwen.“ (548-1,2)

## Borszéki savanyuviz,

(idei töltés),

épen most megérkezett és kisebb vagy nagyobb részletekben alulirotnál. gőzfürdőépület, Tököl-tér 1. sz. a., vagy pedig annak épületfa-raktáránál. bárány-utca, 61. sz., kapható.

**Kishalmy Ferencz.**

# Borzéker Sauerwasser

heutiger Füllung

ist soeben angekommen, und sowohl in kleinen als auch größeren Partien bei dem Gefertigten, Dampfbadgebäude, Tökölplatz Nr. 1, oder in dessen Bauholzdepot, Lammgasse Nr. 61, zu bekommen. (550-1,3)

**Franz Kishalmy.**

### Eine Erzieherin

ifr. Glaubens für Mädchen auf dem Lande wird gesucht. Zu erfragen bei Herrn Moriz Lustig in Arad oder bei Herrn Moriz Wollheim in Verzova. (539-2,3)

### Ein Lehrling

wird beim Gefertigten zur Büchsenmacher-Profession aufgenommen.

**Wenzel Felgenhauer,**

(541-2,3) Büchsenmacher.

84 számhoz. (547-1,3)

1861.

### Arverési hirdetés.

Hip Terézia alperesnő és testvérét illető 1000 ftra becsült, Arad hosszu-utca 6. sz. a. beltelkes háza a bírói árverés f. é. JULIUS 12-re és szükség esetére becsáron auli eladásra auguszt 12-re, mindig d. u. 3 órájára tüzetvén ki, miért is a vevők a vételár felét letenni, a másik felét az árvtárnál biztosítami kötelezettséggel; a jelzálogos hitelezők pedig zálogjoguknak az eladásig bejelentésük szükségéről, a különben hozzájárulásuk nélkül eszközzendő vételár-felosztásból kizáratás következményére figyelmeztetve értesítette nek. Kelt Aradon június 11-én 1861.

**Tenczky Lázár.**

tanácsnok,  
mint végrehajtó bíró.

### Előfizetés

következő újon kidolgozott műre:

„Hogy lehet biztosan

## Contsina-t játszani.“

Suhajda Antaltól.

Előfizetés elfogadtatik a kiadónál Csermön és Valter Sámuel-nél Aradon.

Ára 20 kr. o. é.

(549-1,2)

### Wohnung zu vermieten

und gleich zu beziehen im Hause Nr. 22 auf dem Hauptplatze im 1. Stod mit Stall und Wagenspuren.

Näheres bei J. Freyberger.

(542-2,4)